

Irblich, Dieter

**Rezension [zu: Brandau, Hannes; Pretis, Manfred; Kaschnitz, Wolfgang (2003):
ADHS bei Klein- und Vorschulkindern. München: Reinhardt]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 6, S. 439-440

urn:nbn:de:0111-opus-17968

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

53. Jahrgang 2004

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Brandau, H.; Pretis, M.; Kaschnitz, W. (2003): **ADHS bei Klein- und Vorschulkindern**. München: Reinhardt; 191 Seiten, € 19,90.

In der kaum noch zu überblickenden Fülle von Neuveröffentlichungen zu Hyperaktivität bzw. Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS) vermisst der Leser i. d. R. differenzierte Angaben zu Diagnostik bei und Behandlung von Kindern im Klein- und Vorschulalter. Dabei zeigen Schulkinder, die eine hohe Merkmalsausprägung aufweisen, zumeist schon vor der Einschulung entsprechende Auffälligkeiten. Sie schreien viel, haben Einschlafprobleme, sind in starkem Maße umtriebig und kaum in der Lage, den elterlichen Anweisungen zu folgen. Dies ist für Eltern in starkem Maße psychisch belastend. Sie zweifeln an ihrer Erziehungskompetenz und reagieren oft gereizt, was zu dauerhaften Interaktionsstörungen beitragen kann. Ein triftiger Grund für das Fehlen entsprechender Fachliteratur zu ADHS im Vorschulalter könnte darin liegen, dass die Diagnostik bei dieser Altersgruppe mit erheblichen Unsicherheiten behaftet ist. Es fehlt an Bewertungsmaßstäben, die es erlauben, zwischen normaler kindlicher Lebhaftigkeit, elterlicher Fehlsteuerung und behandlungsbedürftiger Störung zu unterscheiden. Außerdem stützen sich die derzeit viel beachteten Behandlungsprogramme zur Verbesserung der Selbststeuerung auf Methoden und Materialien der kognitiv-behavioralen Therapie, die bei Vorschulkindern so noch nicht anwendbar sind.

Daher verdient die Veröffentlichung von Brandau, Pretis und Kaschnitz schon allein wegen ihrer altersmäßigen Spezialisierung Beachtung. Das Buch richtet sich vornehmlich an „Fachleute“, also Erwachsene, die beruflich mit unruhigen Kindern und ihren Familien zu tun haben. Ursachen und Erklärungskonzepte werden einleitend dargestellt. Richtigerweise vermuten die Autoren aber eine polykausale Verursachung der ADHS, in der genetische, neurobiologische, aber auch psychosoziale Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Leider gehen die Autoren dabei intensiv auf evolutionistische Erklärungsversuche ein, die jedoch kaum etwas zur Erhellung des Phänomens und seiner Behandlung beitragen können. Anschließend werden sog. Frühwarnzeichen genannt, mit deren Hilfe betroffene Kinder auch vor der Einschulung ausfindig gemacht und geeigneten Interventionen zugeführt werden können. Erschwert wird die Diagnostik allerdings durch die Komorbidität von ADHS mit Störungen des Sozialverhaltens und eventuell bestehenden Entwicklungsdefiziten, wobei die Autoren nicht deutlich genug auf die Schwierigkeiten hinweisen, die sich ergeben, wenn man versucht, die Intelligenz bzw. den Entwicklungsstand hyperaktiver und impulsiver Vorschulkinder standardisiert zu erfassen, insbesondere bei komplexen Problemkonstellationen. In der Darstellung schließen sich Kapitel zu Grundprinzipien der Behandlung an, die die Autoren mit den Schlagworten „ganzheitlich, systemisch, lebensweltorientiert, ressourcenorientiert, dem Ansatz des Empowerment verpflichtet“ eng an die aktuellen Trends der Frühförderszene anlehnen.

Die zweite Hälfte des Buches ist Fragen der Behandlung sowie einigen Falldarstellungen gewidmet. Die Autoren referieren Grundgedanken eines Eltern-Kind-Trainings von Döpfner und Fröhlich (1993) und der systemischen Elternberatung, um anschließend eigene Vorschläge für ein Elterncoaching und Spielangebote für 3 bis 6-Jährige darzustellen. Anschließend wird anhand von zwei Fallbeispielen der Unterschied zwischen ADHS im Vorschulalter und Hyperaktivität/Impulsivität infolge von Teilleistungsproblemen (Wahrnehmungsstörungen) aufgezeigt. In diesem Zusammenhang nehmen die Autoren auch zu der nach wie vor regen Fachdiskussion Stellung, ob bereits bei Kindern im Vorschulalter eine Stimulanzientherapie durchgeführt werden soll. Das Buch schließt mit einem Appell zur intensiven Zusammenarbeit der an der Betreuung und Förderung beteiligten Personen.

Die Stärken von „ADHS im Kleinkind- und Vorschulalter“ liegen eindeutig im praktischen Teil. Der Schreibstil ist einfach, der Text überschaubar und anwendungsorientiert, was jedoch zu Lasten der Gründlichkeit geht. Besonders hervorzuheben sind die jedem Kapitel angehängten „Fra-

gen zum Verhaltensmanagement der Fachkräfte“, die zu eigenständiger Auseinandersetzung mit der Materie anregen. Wer insbesondere auf praktische Hinweise zum Thema Wert legt, wird in diesem Buch einige brauchbare Anregungen finden.

Dieter Irblich, Auel

Sarimski, K. (2003): **Entwicklungspsychologie genetischer Syndrome**. 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe; 627 Seiten, € 39,95.

Dieses Buch des Diplom-Psychologen Klaus Sarimski hat in den ersten beiden Auflagen zu Recht rege Beachtung in der Behindertenhilfe gefunden und wurde in Heft 5/1999 der „Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ besprochen. Dass die nun vorliegende aktualisierte und erweiterte Neuauflage den Seitenumfang nahezu verdoppelt hat, spricht für den rapiden Wissenszuwachs bezüglich der Entwicklungsverläufe von Kindern mit genetischen Syndromen. Insbesondere in den angelsächsischen Ländern wurden in den letzten Jahren zahlreiche Untersuchungen zu genetischen Phänotypen veröffentlicht, die von Sarimski eingearbeitet wurden, sodass der Band mit nunmehr ca. 750 einschlägigen Literaturhinweisen auch in dieser Hinsicht die vorherigen Auflagen weit hinter sich lässt.

Dabei werden der Aufbau des Werkes und die Darstellungsweise der einzelnen Störungsbilder beibehalten. Einleitend wird das Konzept der genetischen Verhaltensphänotype erläutert als der Versuch, auf empirischer Grundlage Verhaltensmerkmale und Entwicklungsverläufe der Menschen mit bestimmten Abweichungen im Erbgut zu beschreiben. Dieser Forschungszweig hat in den vergangenen Jahren insbesondere in Deutschland in Fachkreisen nicht nur Zustimmung erfahren sondern wurde z. T. auch vehement als Rückfall in biologisches Denken kritisiert. Daher nimmt es nicht Wunder, dass der Autor diese Kritikpunkte nunmehr aufgreift und prägnant darlegt, welche Vorteile die Kenntnis genetischer Verhaltens- und Entwicklungsphänotype in der Praxis mit sich bringt. Er verschweigt aber auch nicht die Gefahren, die solche Typisierungen für die Betroffenen und ihre Bezugspersonen haben können.

Die Auswahl der besprochenen Syndrome umfasst wiederum Prader-Willi-, Williams-Beuren-, Fragiles-X-, Sotos-, Apert-, Cornelia-de-Lange-, Cri-du-Chat- und Rett-Syndrom. Die Texte zu Angelman-, Noonan-, Rubinstein-Taybi-, Lesch-Nyhan-Syndrom sowie Trisomie 18/13 wurden vom Umfang her den vorgenannten angeglichen. Smith-Magenis-, Velocardiofaciales-, Turner- und Klinefelter-Syndrom sind neu hinzugekommen. Manche der syndromtypischen Fallbeispiele werden fortgeführt. Neben körperlichen Besonderheiten werden empirische Befunde zur kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung beschrieben. Breiten Raum nehmen die jeweiligen Verhaltensmerkmale ein. Abschließend stellt der Autor syndromtypische Belastungen dar, die sich für die Eltern ergeben. Im Schlusskapitel geht Sarimski auf Fragen der psychologischen Beratung der Eltern von Kindern mit genetischen Syndromen ein und fokussiert dabei auf die Diagnosemitteilung, die Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktion, die Förderung syndromspezifischer Elternkompetenzen und den Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen der Kinder. Sarimski gelingt es in ausgezeichneter Weise, die Fülle der gegebenen Informationen übersichtlich und verständlich zu präsentieren. Es schlägt somit eine Brücke zwischen der z. T. schwer zugänglichen Forschungsliteratur und der Nutzbarmachung dieser Ergebnisse für die pädagogische und therapeutische Praxis.